

100-Franken-Note: Alberto Giacometti, 1901-1966 Plastiker, Maler und Zeichner

Alberto Giacometti zählt zu den bedeutendsten Künstlern des 20. Jahrhunderts. Sein plastisches Werk machte ihn international berühmt, er war aber auch als Maler und Zeichner anerkannt. Obwohl Giacometti bereits im Paris der dreissiger Jahre zu den führenden Persönlichkeiten des Surrealismus gehörte, wurden doch erst die nach dem Krieg entstandenen Werke zu seinem besonderen künstlerischen Vermächtnis. Es sind die langen und dünnen Figuren, die den unverkennbaren Stil Giacomettis verkörpern. Hauptgegenstand seines Schaffens ist die Darstellung des Menschen in existentieller Ausgesetztheit und Angst. Giacometti ging es darum, die Wirklichkeit in ihrer ganzen Komplexität zu erfassen.

Die Anfänge, 1922-1929

Nach der neoimpressionistischen Phase in Giacomettis Jugendzeit, aus der Werke wie *Le Paysan* (1921) und *Autoportrait* (1923) hervorgingen, folgte in Paris von 1925 bis 1928 eine Periode mit kubistischen Plastiken. Giacometti arbeitete erstmals nicht mehr nach dem Modell, sondern aus dem Gedächtnis. Er wollte Kompositionen schaffen, die zeichenhaften Charakter haben und die Wirklichkeit auf eine einfache Formel bringen. So entstanden Plastiken wie *Femme-Cuillère* (1926-1927) oder *Femme couchée qui rêve* (1929).

Die surrealistische Phase, 1930-1934

1930 bis 1934 gehörte Giacometti der Gruppe der Surrealisten an und galt als deren bedeutendster Bildhauer. Der Surrealismus lenkte sein Interesse auf den fetischhaften Charakter plastischer Objekte. In diese Zeit fallen Plastiken wie *Boule suspendue* (1930-31), *Pointe à l'oeil* (1932) und *Femme égorgée* (1932). Auch die in den dreissiger Jahren geformten länglichen Figuren mit glatter Oberfläche und präziser Linienführung sind noch der surrealistischen Idee verpflichtet: *Femme qui marche* (1932-34), *L'Objet invisible* (1934).

Die Umbruchzeit, 1935-1945

Mitte der dreissiger Jahre begann Giacometti wieder nach dem Modell zu arbeiten. Dieser Prozess führte zum Bruch mit den Surrealisten. Giacometti war nun bemüht, das Ganze einer Erscheinung wiederzugeben, das sich seiner Ansicht nach nur aus der Distanz erfassen lässt. Als Resultat entstanden immer kleinere Figuren, die manchmal nicht grösser sind als 1,5 cm. Diese Arbeiten setzte der Künstler während der Kriegsjahre von 1942 bis 1945 in seinem Genfer Hotelzimmer fort.

Der «Giacometti-Stil», 1946-1951

Die entscheidende Entwicklung in Giacomettis Kunst vollzog sich 1946, nach seiner Rückkehr von Genf nach Paris. Das Zeichnen von Personen in den Strassen regte ihn zu jenen grossen, dünnen Skulpturen an, die heute als seine charakteristischsten Werke gelten. Es sind ferne, fast körper- und gewichtslos wirkende Gestalten, die zugleich Distanz und Nähe ausdrücken. Die weiblichen Skulpturen stehen mit geschlossenen Beinen, angepressten Armen und Klumpfuss: *Femme debout* (1946), *Grande Figure* (1947). Die männlichen Figuren sind schreitend dargestellt: *Homme qui marche* (1947), *Homme qui marche sous la pluie* (1948). Bisweilen fasste der Künstler seine Plastiken in Gruppen zusammen, aber so, dass sie doch isoliert und einsam wirken: *Place* (1948), *Quatre Femmes sur socle* (1950), *La Forêt* (1950). In den vereinzelt Tierdarstellungen wie *Le Chat* (1951) oder *Le Chien* (1951) wird das Charakteristische in einer Art Gerippehaftigkeit herausgearbeitet.

Das Spätwerk, 1952-1966

In den fünfziger Jahren begann sich die Kunst Giacomettis noch einmal zu wandeln. Seine Figuren gewannen allmählich wieder Volumen, das aber weniger den Körper bezeichnet, als auf den Arbeitsprozess des Künstlers verweist. Die Plastiken dieser Zeit sind von Daumenabdrücken und Messerspuren gezeichnet und bilden ganz direkt den Entstehungsvorgang ab. Die Arbeiten des letzten Jahrzehntes, die Büsten von seinem Bruder Diego, seiner Frau Annette und seines Freundes Elie Lotar zeichnen sich durch diese unebenen, durchfurchten Oberflächen aus und zeigen das künstlerische Sehen als den eigentlichen schöpferischen Prozess.

Zeichnung und Malerei

Giacometti war immer auch eigenständig und anerkannt als Zeichner und Maler. Nur in den zentralen Phasen seines Schaffens, in denen er um neue Sehweisen rang - in den Jahren nach 1925 und in der Umbruchzeit von 1935 bis 1945 - traten Malerei und Zeichnung in den Hintergrund. Die Gemälde der Reifezeit, meist in grauen Tönen und in einem zeichnerischen Stil ausgeführt, zeigen eine Welt der Illusionslosigkeit und Schemenhaftigkeit. Als Themen wählte Giacometti neben den Bildnissen Stilleben, Strassen, Räume und Landschaften. Seit Anfang der fünfziger Jahre beschäftigte sich der Künstler vermehrt auch mit Druckgrafik und fertigte Radierungen und Lithografien an. Giacomettis einzigartige Leistung aber bleibt die Gestaltung des existentiellen Menschenbildes in der Skulptur.

Lebensstationen

1901	Alberto Giacometti wird am 10. Oktober in Borgonovo bei Stampa (Bergell) geboren. Sein Vater ist der Maler Giovanni Giacometti.
1915 - 1920	Besuch des Gymnasiums in Schiers bei Chur. Studien an der Ecole des Arts et Métiers in Genf.
1920 - 1921	Italienreisen u.a. nach Venedig, Padua, Florenz, Rom.
1922 - 1927	Studium der Bildhauerei bei Antoine Bourdelle an der Académie de la Grande-Chaumière in Paris.
1925 - 1929	«Kubistische» Skulpturen. Abkehr vom Modell.
1930 - 1934	Surrealistische Konstruktionen und Plastiken. Bekanntschaft mit Louis Aragon, André Breton, Salvador Dalí. Mitglied der Surrealistengruppe.
1934	Ausschluss aus der Surrealistengruppe.
1935 - 1946	Rückkehr zum Modellstudium. Entstehung der Miniaturstatuen. Bekanntschaft mit Jean-Paul Sartre, Simone de Beauvoir und Picasso.
1942 - 1945	Aufenthalt in Genf.
1945	Rückkehr nach Paris.
1947	Realisation der ersten langen und dünnen Figuren.
1949	Heirat mit Annette Arm am 19. Juli.
1948 - 1960	Zahlreiche Ausstellungen und Retrospektiven u.a. in New York, Basel, Paris, Bern und London.
1961 - 1962	Carnegie-Preis für Bildhauerei in Pittsburgh und Grosser Preis für Plastik der Biennale von Venedig.
1964 - 1965	Guggenheim International Award für Malerei in New York und Grosser Kunstpreis der Stadt Paris. Dr. honoris causa der Universität Bern. Gründung der Alberto Giacometti-Stiftung in Zürich.
1966	Alberto Giacometti stirbt am 11. Januar im Kantonsspital Chur.